

Hans Sotin - nicht nur Wagnersänger

Nach fünfjähriger Pause ist KS Prof. Hans Sotin wieder einmal nach München gekommen, um in den vier österlichen *Parsifal*-Aufführungen den Gurnemanz zu singen. Daß er 24 Stunden vor seinem ersten Auftreten in dieser ihm fremden und vielumstrittenen Inszenierung Zeit und Bereitschaft hatte zu einem "Künstlergespräch" im Hotel Eden-Wolff, wurde ihm von Sieglinde Weber, die das Gespräch führte, im Namen des IBS besonders gedankt.

Seit 1972, als Wolfgang Wagner ihn nach Bayreuth einlud, hat Sotin dort alljährlich mitgewirkt - eine nach Meinung des Hardenberg-Opernführers "rekordverdächtige Leistung". Nach Fafner (*Rheingold*), Landgraf (*Tannhäuser*), Wotan (*Ring*) und Titurel (*Parsifal*) wurde er der Gurnemanz der Bayreuther *Parsifal*-Aufführungen. Als König Marke debütierte er in Wien und später unter Bernstein in der halbkonzertanten Aufführung von *Tristan und Isolde* in München. So wurde er für viele zum "Wagnersänger" abgestempelt, und das ganz zu Unrecht. Er hat uns dazu eine Episode erzählt. Bei einer Aufführung von Bruckners *f-moll-Messe* unter Celibidache sollte er mitwirken, konnte aber erst einen Tag später zur Probe kommen. In Erwartung des "Wagnersängers" sagte Celi (so berichteten die Kollegen ihm später): "Der macht uns alles kaputt!". Als das dann ganz anders kam, war der große Maestro natürlich hoch entzückt. „Seitdem hat er mich geliebt.“

In einer Opernsängerlaufbahn ereignen sich Wagnerpartien ja sowieso erst, wenn die Stimme in weniger anstrengenden Rollen herangereift ist. Sotin hatte zunächst ein Chemiestudium begonnen, ließ sich dann aber gern überzeugen, daß seine Berufung anderswo lag. In Dortmund 1939 geboren, hatte er von klein auf in Chören gesungen: Singen war ihm eine Notwendigkeit. Die Ausbildung, zuletzt am Dortmunder Konservatorium, hat ihm offenbar den Weg gewiesen, selbst in der richtigen Weise an seiner Stimme zu arbeiten. Er hat einen ungewöhnlichen Stimmumfang und kann baritonale Höhen erreichen. Wir konnten das an der Pizarro-Arie

"Ha, Welch ein Augenblick" aus Beethovens *Fidelio* feststellen.. Die Rolle liegt ihm nicht. Bei Betrachtung der Aufführung sagte er sich: "Nee, Pizarro bist Du nicht, bist viel zu nett dazu!" (begeistert zustimmender Applaus!) Natürlich ist ihm der Rocco gemäßer, den er kurz danach sang - wahrscheinlich als einziger Sänger, der beides kann.

Sotins sängerisches Debüt war 1962 als Eremit in einer Open-Air-Aufführung des *Freischütz* bei den Eutiner Sommerspielen. Wie romantisch-schön sich die Oper in der Schloßparkkulisse darbot, beschwor eine ZuhörerIn. Für den jungen Opernsänger war Essen eine kurze Zwischenstation, aus der ihn Lie-



Foto: K. Katheder

bermann nach Hamburg holte. Da dieser, selbst ja Komponist, sich intensiv für zeitgenössische Opernwerke einsetzte, gab es pro Jahr 3-4 Uraufführungen, bei denen Sotin jeweils mitwirkte, wobei er viel lernte, sein klassisches Repertoire aber etwas zu kurz kam. Immerhin sang er mit 29 Jahren seinen ersten Ochs, mit dem er dann 1976 in München unter Kleiber gastierte. Natürlich ist auch der Sarastro in seinem Repertoire - es muß nicht immer Wagner sein.

Aber Bayreuth hat es ihm natürlich schon angetan. Er sieht sich dort in der Doppelrolle als Sänger und -Nachtwächter!. Sein Wohnmobil steht im Festspielgelände, und sein großer Hund durfte einmal sogar auftreten: Im Jagdfolge des Landgrafen im *Tannhäuser*. Wolfgang Wagner hatte in diesem Falle seine Einwilligung etwas besorgt gegeben, segnete aber sonst immer die Gags ab, mit denen Sotin die jeweils letzte *Meistersingerauffüh-*

rung der Festspiele zu würzen liebte. So kam er einmal dick eingepackt, als der krank gemeldete Niklaus Vogel, das nächste Mal putzte er in Mönchsgestalt die Butzenscheiben der Katharinenkirche, und schließlich erschien er - da bebte die Bühne - als "Mädel von Fürth" im Dirndlkleid mit Zöpfen. Solche Einfälle gedeihen nur in der besonderen Atmosphäre, die Bayreuth ausmacht: intensive Arbeit einerseits, andererseits heitere Freizeitunternehmungen mit gleichgestimmten Kollegen.

Dem Lied wäre dieser Vollblutsänger natürlich sehr zugetan - er hat gelegentlich russische Lieder gesungen - ist aber zu spät dazu gekommen, sich intensiv damit zu befassen. Nun fehlt ihm die Zeit dazu. Denn, was ihn jetzt am meisten beschäftigt, ist das Unterrichten. Sotin hat eine Professur an der Kölner Musikhochschule, übrigens der größten Europas, und er führt die Aufgabe mit leidenschaftlichem Einsatz aus, anders als manche Sänger, die das Unterrichten nur als mögliche Altersversorgung so nebenher und halbherzig betreiben. Gastverträge schließt er deshalb nur für die Semesterferien ab und gibt notfalls ausgefallene Stunden in den Ferien nach. Der berufliche Erfolg seiner Schüler liegt ihm sehr am Herzen, zumal in einer Zeit, in der es viele junge Sänger gibt, die von überall hereinstürmen, aber kaum Vakanzen, weil es an Geld fehlt und manche Theater schließen müssen. Nicht ohne Stolz hat er auf Fragen aus der Zuhörerschaft Namen von Schülern genannt, die schon im Engagement sind. Dazu ist er Vater von zwei singenden Töchtern - eine hat er selbst ausgebildet - und einem Sohn, der in Berlin Klavier studiert.

Der große Bassist Hans Sotin ist uns in dieser Stunde nicht sehr eindrucksvoll vorgestellt worden. Die beiden Beispiele aus den *Meistersingern* und *Tristan* waren mindestens 20 Jahre alt und gefielen dem Gast keineswegs. Er hört nicht gern alte Aufnahmen: "Das klingt jetzt runder und voller". Nun liegt es also an uns, die Stimme von Hans Sotin kennenzulernen, wie er sie selbst gern hört.

Ingeborg Gießler